

das Buch zu erarbeiten. Wer dies tut, wird zweifellos davon profitieren.

Gerhard Fritz

KATHOLIZISMUS

Ursula Schnell, Das Verhältnis von Amt und Gemeinde im neueren Katholizismus. Walter de Gruyter, Berlin-New York 1977. 330 Seiten. Leinen DM 98,—.

Die mit akribischer Sorgfalt erstellte Heidelberger Dissertation, 1970 bei Prof. Schlink abgeschlossen, wurde für den Druck auf den neuesten Stand gebracht. Sie informiert zuverlässig und mit exakten Quellenbelegen über die kirchenamtliche Lehre und theologischen Lehrmeinungen vom Trienter Konzil bis zur Gegenwart. Durch eine äußerst straffe, sprachlich eng an die Originaltexte angelehnte Diktion gelingt es der Verfasserin, die in den einzelnen Epochen — von Trient bis 1917, vom Erscheinen des CIC bis zum II. Vatikanum, auf dem Konzil und in der Nachkonzilszeit — jeweils herrschenden Lehren knapp und griffig herauszustellen. Rund 2000 Anmerkungen stützen den 296 Seiten umfassenden Darstellungstext; da sie oft zehn und mehr Belege für eine Aussage enthalten, besitzt das Buch einen hohen Informationswert. Um die kaum verdauliche Materialfülle aufnehmen zu können, bedarf es einiger Anstrengung. Immerhin kann der Forscher sich in der so entstandenen Revue der Dokumente und Lehrbücher — vom Catechismus Romanus an über Canisius und Bellarmin, Möhler und Newman bis zu Congar, Rahner, Ratzinger, Küng und zum Neuen Glaubensbuch — rasch und gut zurechtfinden; er wird manche Quelle entdecken, die er sonst übersehen hätte.

Dankenswerterweise geht die Verfasserin auch auf Fragen ein, die heute besonders aktuell sind: Mündigkeit des Christen (auch das 1949 erschienene Buch von Thomé wird erwähnt), nachkonziliare Beratungsgremien, Laienpredigt, Laienhabilitation, Priestergruppen, Arbeiterpriester, Interkommunion und Anerkennung evangelischer Ämter durch die römisch-katholische Kirche. Auch hier kann man staunen über die Fülle und Detailliertheit des zusammengetragenen Materials.

Allerdings zeigt sich gerade bei der Behandlung der neueren Fragen eine deutliche Grenze, die der von der Verfasserin gewählten Perspektive anhaftet. Sie ist offenbar speziell an der typisch kontroverstheologischen Frage interessiert, ob die dem Amt und dem „Laien“ zugeschriebenen Rechte, Vollmachten und Funktionen mehr den Unterschied oder die Gemeinsamkeit beider Stände in der Kirche betonen. Dadurch bekommt zwar die geschichtliche Entwicklung eine klare Linie — selbstverständlich in Richtung Gemeinsamkeit — und das Buch eine innere Geschlossenheit. Doch erfährt man über ein sich wandelndes Verständnis von Gemeinde und die wechselseitige Bezogenheit von „Amt und Gemeinde“, wie es der Buchtitel erwarten läßt, nur wenig und dies nur indirekt über die jeweiligen Definitionen von Amt und „Laie“. Der Vorzug des Buches, diese eine Linie klar herausgestellt zu haben, sollte daher nicht vergessen machen, daß für den Wandel des Gemeindeverständnisses nicht ein gleich vollständiger Überblick geboten wird. Symptomatisch für die Ausblendung des Gemeindebegriffs zugunsten der Statusbeschreibungen von Priester und „Laie“ ist die Tatsache, daß z. B. von Ferdinand Klostermann nur die Literatur ver-

breitet wird, die im Titel etwas über Priester und Laien verheißt, nicht aber sein Buch über das „Prinzip Gemeinde“ (Wien 1965). Ob eine stärkere Beachtung des Gemeindegedankens allerdings kontroverstheologisch viel erbracht hätte, läßt sich nicht auf Anhieb sagen, weil auch katholischerseits die dogmatische Ekklesiologie kaum etwas mit dem Gemeindebegriff anzufangen wußte. Vielleicht bringt die jetzt aufkommende Reflexion über Basisbewegungen (Schillebeeckx) und Basisgemeinden da einen Wandel.

Peter Lengsfeld

Albert Brandenburg/Hans-Jörg Urban (Hrsg.), *Petrus und Papst, Evangelium, Einheit der Kirche, Papstdienst*, Bd. II: Neue Beiträge. Verlag Aschen-dorff, Münster 1978. 232 Seiten. Leinen DM 22,—.

Der Sammelband, dem 1977 ein gewichtiger erster Teil vorausgegangen ist, enthält wieder exegetische, dogmatische, kirchengeschichtliche Beiträge und gibt zwei evangelischen Theologen, Reinhard Frieling und Friedrich Heyer, das Wort. Durch den Hauptteil der Beiträge zieht sich die These der sakramentalen Grundlegung und Bedeutung der petrinischen Funktion, wie sie im Neuen Testament begründet sei, da sie dort im eucharistischen Kontext stehe. Ich würde fragen, ob der von B. Forte dem Neuen Testament zugeschriebene sakramentale Aspekt des Bischofs von Rom als Vorsitzender bei der Eucharistie nicht erst bei den apostolischen Vätern, genauer bei Ignatius von Antiochien, auftaucht.

Die historischen Rückblicke auf das Erste und Zweite Vatikanische Konzil und die dazwischen liegende Zeit sind lehrreich, wobei Kasper nicht verschweigt, daß sich mit dem kirchen-

rechtlichen Begriff der Jurisdiktion im Laufe der Geschichte immer wieder antineuzeitliche und antidemokratische Autoritäts- und Gehorsamsphilosophien verbunden haben.

Bemerkenswert ist das Eindringen der Ursakramentstheorie in die Diskussion über das Petrus-Amt in sakramentaler Perspektive. Heinrich Döring weist nach, daß dies nicht nur bei römisch-katholischen Theologen geschieht, sondern daß auch sonst im Dialog über die Petrusbilder Neigung besteht. Recht übersichtlich — und sachlich auch von Hans-Jörg Urban akzeptiert — informiert Reinhard Frieling über die Modelle der „korporativen Wiedervereinigung“ und der „versöhnten Verschiedenheit“. Dabei wird deutlich, daß z. B. die Lutheraner weniger eine Gemeinschaft unter als vielmehr mit dem Papst erwägen. Insgesamt bietet der Band, auch durch Einbeziehung des Votums eines Vertreters der orthodoxen Kirche, einen guten Einblick in die katholische Rezeption der gegenwärtigen ökumenischen Dialogsituation zur Frage des Petrusdienstes. Aus Band I sind die informativen Beiträge von G. Gaßmann und Paul Misner hervorzuheben, die Erwägungen zu zwei bilateralen Dialogen und zum ökumenischen Gespräch in den USA bieten.

F. W. Kantzenbach

Peter Knauer, *Der Glaube kommt vom Hören. Ökumenische Fundamentaltheologie*. Verlag Styria, Graz-Wien-Köln 1978. 336 Seiten. Leinen DM 45,—.

Das Werk ist ein Lehrbuch, gedacht für Studierende der katholischen Theologie, in seiner Konzeption stark beeinflusst von Karl Rahners Vorschlag und Vorgabe eines „Grundkurs des Glaubens“ (1976). Die literarische Gattung